

Liebe Gemeinde,

Gott ist die Liebe.

Erste Annäherung: Haben Sie alle schon einmal gehört, oder? Ich glaube, kein Satz kommt häufiger in Predigten vor als dieser.

Als junger Pastor musste sich, durfte, weiß ich jetzt nicht, meine Frau sich meine Predigten immer zuerst anhören. Einmal fragte sie gleich zu Beginn: „Und- geht´s dieser wieder darum, dass Gott die Liebe ist?“

Liebe Gemeinde, machen wir es uns nicht zu leicht mit der Liebe.

Der „liebe Gott“ ist wunderbar, aber manchmal denke ich: Weg mit Dir. Manchmal will ich diesen lieben Gott am liebsten in meinem Glaubensschrank ganz unten links in einer Schublade einsperren.

Zweite Annäherung: Ganz etwas anderes: Lieben Sie Gott eigentlich? Wir kennen ja das Doppelgebot der Liebe. Du sollst deinen Gott lieben. Lieben Sie Gott? Also jetzt so richtig? Haben Sie eine Antwort?

Wenn wir kurz überlegen: Verbinden wir Liebe nicht eher mit Partner, Partnerin oder Familie?

Gelingt es uns, solche Gefühle auf Gott zu übertragen? Ja- und gleichzeitig nein, oder? Wie geht es Ihnen?

Dritte Annäherung: Ein Freund hat mir ein Buch empfohlen: Titel „Vom Gott der Angst zum Gott der Liebe“.

Auf dem Buchrücken heißt es: Zitat.

„Es gibt Gottesbilder, die krank machen. Wenn uns mit Teufel und Tod gedroht wird oder wir uns von Gott bestraft fühlen. Und auf der

anderen Seite kann der Glaube an einen liebenden Gott Türen für körperliches und seelisches Wohlbefinden öffnen.“ Zitat Ende.

Danach suchen wir alle. Körperliches, seelisches Wohlbefinden.

Also, schauen wir, ob der Text das hergibt.

Ich lese ihn noch einmal etwas anders übersetzt:

Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben;

denn die Liebe ist von Gott. Und wer liebt, der ist von Gott geboren. Wer liebt, der kennt Gott.

Dadurch ist Gottes Liebe unter uns offenbar geworden, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte.

Durch ihn will er uns das neue Leben schenken. Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt.

Er hat seinen Sohn gesandt, damit er durch seinen Tod Sühne leiste für unsere Schuld.

Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, dann können wir auch einander lieben.

Das letzte: Niemand hat Gott je gesehen. Aber wenn wir einander lieben, lebt Gott in uns. Dann hat seine Liebe bei uns ihr Ziel erreicht.

Soweit der Predigttext.

Wir waren, das will ich kurz erzählen, jetzt im Urlaub in Slowenien. An einem Fluss, die Save, die auf ihrem Weg durch Slowenien mehrere Wasserkraftwerke bedient. Das Wasser rauschte mit einer Wahnsinnsgeschwindigkeit durch die Turbinen, es hatte ja so viel geregnet.

Der Strom, der erzeugt wird, versorgt die Häuser dort in den Dörfern und Städten.

Als ich da stand, habe ich überlegt: Kann man das vergleichen? Ist Gott, ist seine Liebe so etwas wie ein Energiezentrum, das Licht bis in die dunkelsten Hütten bringt?

Ich schaue in den Text:

Wer nicht liebt, kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.

Drehen wir ihn einmal um, den Satz: Negativmeldungen gibt es schließlich genug: Sagen wir es positiv:

Wer liebt, kennt Gott.

Also: Wenn wir an Liebe denken, dann denken wir an Partner, Freunde, Kinder, an Herzklopfen. Vielleicht denken wir an unser erstes Verliebtsein, an die verrückten Dinge, die wir alle schon einmal aus Liebe gemacht haben- und die wir sonst nie gemacht hätten.

Der Predigttext sagt: Dort, genau dort ist Gott.

Wenn wir heute Zuneigung, Wärme, Grundvertrauen erleben, ich wähle einmal bewusst andere Wörter für die Liebe, sagt der Predigttext: Das ist Gott. Dort ist Gott.

Heißt: Wir erleben Gott. Ganz oft. Vielleicht schon heute Morgen. Oder im Laufe des Tages, wenn wir Menschen treffen, die uns sehr wichtig sind- die wir in unser Herz geschlossen haben.

Können wir dem Gedanken folgen?

Er geht schließlich viel weiter als das, was eingeübt ist

Eingeübt ist es zu sagen: Ja, Gott ist der *Ursprung* der Liebe. Kein Problem für uns, so etwas zu sagen. Nur: Der Predigttext sagt. Nochmal: Überall, wo Liebe ist, wo wir Liebe erleben, ist Gott. Stellen wir uns das einmal vor. Alles voll.

Schön, oder?

Drei Ermutigungen für seelisches und damit auch körperliches Wohlbefinden, ich erinnere an den Buchklappentext, will ich daraus ableiten.

Erste Ermutigung:

Im Text heißt es: „Die Liebe ist von Gott“

Heißt: Gott macht den Anfang. Das ist auch gut so. Denn ich kann Liebe nicht machen. Ich kann sie erfahren, ich kann dafür sorgen, dass sie erhalten bleibt. Aber herstellen, oder mit KI erzeugen kann ich sie nicht. Sie ist da. Gott macht den Anfang. Und seit Anbeginn strömt diese Liebe wie ein rauschender Fluss und versorgt uns mit Energie, mit Lust am Leben. Weckt die Kreativität, zaubert uns ein Lächeln ins Gesicht.

Gott geht den ersten Schritt. Liebe geht den ersten Schritt. Da wo Liebe ist, ist Gott. Ohne Berechnung, ohne Bedingung, so ist Liebe.

Ich lese: „Dadurch ist Gottes Liebe unter uns offenbar geworden, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte.

So ist Gott.

Liebe rennt auch mal an die Wand. Liebe wird ausgenutzt. Aber all das hält sie nicht auf. Denken wir Jesus Christus.

Gott macht den Anfang. Erste Ermutigung.

Zweite Ermutigung:

Jetzt am Montag stand es wieder auf Seite 1 der HAZ: Die sinkende Zahl der Kirchenmitglieder. Eine richtige Montagmorgennachricht, vielleicht haben Sie sie auch wahrgenommen. Und es stimmt: die Bereitschaft, uns innerkirchlich zu verändern, hält mit den Zahlen nur mühsam Schritt.

In der Welt sieht es im Übrigen nicht anders aus. Die Prognosen sind eher pessimistisch.

Die Zeitungen schreiben die Stimmung nach unten, und wenn man uns fragen würde: Wo sind in der politischen Debatte denn die Hoffnungsträger? Dann würden uns aktuell vielleicht gar nicht so viele einfallen.

Das aber, liebe Gemeinde, ist nicht die innere DNA von uns Christinnen, von uns Christen.

Scheitern ist vielleicht das letzte Wort in dieser Welt, aber bei Gott nie mehr als das vorletzte.

Natürlich stehen wir alle immer wieder vor riesigen Bergen, die unerklimmbar scheinen und vielleicht auch bleiben.

Luther selber kannte das sehr gut. Angesichts der Berge an Herausforderungen, vor denen *er* stand.

Was machte er? Tag für Tag neu „kroch er in die Taufe“, wie er es ausdrückte.

Tag für Tag fand er so neue Energie. Unverzichtbar für sein Wohlbefinden. Gerade für sein seelisches.

Denn Gott ist die Liebe. Und deshalb gibt er uns nie, nie auf.

Dritte Ermutigung:

Ich lese: „Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, dann können wir auch einander lieben.“

Nun kennen wir uns untereinander oft nur wenig, oft auch gar nicht. Deshalb klingt dieser Satz erst einmal komisch.

Aber was ist gemeint:

Vielleicht kann man sich so annähern: Gottesdienst allein zu feiern, ist nicht schön. Auch nicht so glaubensstärkend.

Deshalb mal ein Versuch:

Schauen Sie einmal nach links oder rechts. Oder wenn da keiner ist, nach hinten. Auch dort, kein Geheimnis, sind Menschen, Mitchristen wie Sie.

Mit all den Höhen und Tiefen. Ich weiß nicht, ob Sie das machen wollen, aber wenn Sie mögen, lächeln Sie Ihren Nachbarn einfach einmal an.

Sie bekommen ein Lächeln zurück, oder? Denn wir können kaum anders. Ist es vielleicht bei Gott genauso?

Ich bin wieder mit einem Kollegen losgegangen. Freitagabend in einer Kneipe sind auf die Menschen an den Tischen zugegangen, haben uns als Pastoren vorgestellt und haben gefragt: Dürfen wir Sie auf ein Bier, ein Getränk einladen? Und wenn ja, versprechen wir, nach einem Getränk zu gehen.

Sie ahnen, erst gab es etwas Verwunderung, Zurückhalten, aber eine Ablehnung gab es nicht.

Und am Ende kamen wir gar nicht mehr weg. Der Koch Anfang 20 zog anderntags von zu Hause aus und machte sich Sorgen um seine Mutter. Die Sozialpädagogin ist über ein Jahr krank und weiß nicht, wie es weitergehen soll.

Die dritte hat, so sagte sie, einen Impfschaden erlitten und kann kaum noch arbeiten.

„Ihr Lieben, wenn Gott uns so liebt., so lasst uns auch untereinander lieben.“

Ich glaube, so ist es gemeint.

Wenn Gott für uns da ist, können wir auch für andere da sein.

Ich schaue auf den letzten Vers:

Ich lese: „Niemand hat Gott je gesehen. Aber wenn wir einander lieben, lebt Gott in uns.“

Ich gehe noch mal an meinem Glaubensschrank vorbei.

Denke an die Schublade mit dem lieben Gott unten links.

Und ich merke: Da, von unten klopft es. Irgendwie kann ich nicht anders, liebe Gemeinde. Ich ziehe die Schublade wieder auf. Und begegne einem Gott voller Liebe, voller Energie.

Klar, Niemand hat diese Energie je gesehen. Aber wir können sehen, wir alle, was sie in Kraft setzt.

Jeden Tag. Auch heute.

Amen.